

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 92. Neuenbürg, Mittwoch den 20. November 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Dem Johann Jakob Hiller von Gräfenhausen ist heute das Meisterrecht dritter Stufe als Maurer und Steinhauer ertheilt worden.

Den 16. November 1850.

K. Oberamt.
Baur.

Schwann.

Samstag den 30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathszimmer von den Zehentfrüchten pro 1850 folgende Quantitäten an mehrere Stellen abzuliefern verabstreicht:

25 1/2 Scheffel Roggen,
25 " Dinkel,
30 " Haber.

Gemeinderath.
Vorstand Bürkle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Lotterie für Schleswig-Holstein.

Fünfte und letzte Anzeige von eingelaufenen Gaben: 1 Fußschemel, 1 Geldbeutel, 4 Desserteller, 1 Tasse.

Zur Loosziehung auf heute, Mittwoch den 20. November, Nachmittags 1 Uhr, werden die Betheiligten geziemend eingeladen.

Neuenbürg.

CASINO.

Donnerstag den 21. dieses Monats im Gasthof zum Ochsen (Post).

Anfang Abends 7 Uhr.

Anzeige.

Meine in Nro. 76 des Enzthälers empfohlene Agentur für die **Feuer-Versicherungsbank in Gotha** bringe ich den Versicherungslustigen in gefällige Erinnerung.

Calw, den 18. November 1850.

Carl Fr. Faist,
neben dem Rößle.

Das vom badischen Staate errichtete und von den Landständen garantierte Eisenbahn-Anlehen von **14 Millionen** Gulden ist rückzahlbar durch Gewinne von **14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000** etc. Die geringste Prämie ist fl. 42. Die nächste öffentliche Verloosung findet am 30. November 1850 in Karlsruhe statt. Jedem, der auf billige Art dem Glücke die Thüre öffnen will, ist dieses solide Anlehen zu empfehlen. Original-Actien sind zu 1 Thaler zu haben bei

G. Huber & Comp.

Rangstraße 36 neu in Frankfurt a/M.

Neuenbürg.

Ein schwarz und weißer Hund ist mir zugelaufen und kann gegen Ersatz der Unkosten abgeholt werden.

Kleemeister Seeger.

Neuenbürg.

Es werden 600 fl. gegen gesetzliche Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Landwirthschaftliches.

Der heurige Wein.

Von Medicinalrath Dr. Rieckeb. ä. in Stuttgart.

Der Herbst 1805 hatte viele Aehnlichkeit mit dem heurigen, mancher Weinbergbesitzer gab

sich damals nicht einmal die Mühe, seinen Weinberg abzulesen. Mehrere Branntweinbrenner kauften solche unreife Trauben und brannten nachher Branntwein davon. Ein solcher, dessen Arzt ich war, sagte mir nun im darauf folgenden Sommer, diese unreifen Trauben hätten ihm so wenig Branntwein gegeben, daß, wenn er die Trauben nicht um einen Spottpreis gekauft hätte, er Schaden gehabt haben würde. Gegen das Frühjahr hin aber habe er entdeckt, daß zwei große Lagerfässer beim Brennen übersehen worden seyen; als er nun diese Fässer angestochen, so habe er einen süßen und angenehmen Most erhalten und das Brennen aus diesen zwei Fässern habe ihm nun auch hinlänglich Branntwein gegeben. Es hatte sich demnach der Zucker in den Trauben erst im Fasse entwickelt; diese wurden erst im Liegen noch reif, wie dieses bei manchen Obstsorten der Fall ist. Da nun wenige Weinbergbesitzer sich des Jahrgangs 1805 noch erinnern können, so glaube ich durch diese Bekanntmachung manchem zu nützen, und wenn er auch keinen hinlänglich starken Wein bekommt, so bekommt er doch ein Getränk eben so gut, wo nicht besser, als Obstmost, welches gewiß manchem erwünscht seyn wird, da es dieses Jahr auch nicht viel Obst gab.

K r o n i k.

D e u t s c h l a n d.

Man spricht davon; daß Kurhessen durch Sachsen, Hannoveraner und Württemberger besetzt und von Preußen, Oestreichern und Bayern geräumt werden solle. Es würde dies Arrangement, heißt es weiter, sehr rasch getroffen werden und sey als Anfang vom Ende des Conflicts zwischen den beiden deutschen Großmächten anzusehen.

Frankfurt. Am 14. ds. Abends wollte man hier aus guter Quelle erfahren haben, die Mobilisirung der gesammten preussischen Armee sey sistirt und es würden vorerst keine weiteren Militäreinberufungen stattfinden. Diese Nachricht fand am 15. in den neuesten Nachrichten aus Wien und München insofern Bestätigung, als auch in der Bewaffnung Oestreichs und Bayerns Einhalt geschieht.

16. Nov. Einer Mittheilung der Nass. Allgem. Ztg. zufolge hat das 31. preussische Regiment vorgestern Ordre erhalten, sich marschfertig zu halten, um zu dem Armeekorps des Generals v. d. Gröben zu stoßen. Es werde durch das 28. Regiment, welches im Badischen steht, ersetzt werden. (St. Anz.)

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 18. November. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die in der Frankfurter Oberpostamtszeitung enthaltene Nachricht von einer Requisition östreichischer Truppen von Seiten der Württembergischen Regierung durchaus grundlos ist. (St. Anz.)

Ulm, 15. Nov. Bekanntlich ist die hiesige Festung auf bayrischem Gebiet schon längst verpallisadirt, was nun auch auf unserer Seite geschehen soll. Die Kosten dazu werden 100000 fl. betragen.

B a d e n.

Kastatt, 15. Nov. Am heutigen Leopoldstage sind 30 Militärsträflinge, die sich an der letzten Revolution betheilt hatten, vom Großherzoge begnadigt worden und theilweise zu ihren früheren Regimentern oder in ihre Heimath zurückgekehrt.

P r e u ß e n.

Berlin, 11. Nov. Das „Journal des Debats,“ schreibt die Wes. Z., das wieder ganz, wie zur Zeit des Schweizer Sonderbundskrieges einen Fuß hat in den österreichischen und russischen Staatskanzleien, bringt den ersten bekannt gewordenen authentischen Bericht über die Warschauer Konferenzen. Es kamen dabei drei Punkte zur Sprache: die deutsche, die schleswig-holsteinische und die hessenkasselsche Frage. Was die erste betrifft, so stellte sich der Czar mit dem österreichischen Cabinet unbedingte auf den Standpunkt der Verträge von 1815 und erklärte rund heraus, alles seit dem Jahr 1848 neu Geschaffene müsse wieder beseitigt werden; um aber der preussischen Regierung ihren Rückzug zu ermöglichen, redete er gegen die Forderung Oestreichs den vom Grafen Brandenburg vorgeschlagenen freien Konferenzen das Wort, in der Voraussetzung, nach ein-, zwei-, auch dreimonatlicher Berathung werde zwischen Wien und Berlin doch keine Verständigung zu Stande gekommen und Preußen genöthigt seyn, ohne Weiteres zum alten Bundestage zurückzukehren. Die schleswig-holsteinische Frage erklärte Kaiser Nikolaus als eine ihn persönlich angehende: sein Bundesgenosse Dänemark müsse im Besitz der Herzogthümer bleiben, weil derselbe nur in diesem Falle die Schlüssel zur Ostsee behaupten könne, was für Rußland eine Lebensfrage sey. Jede Einmischung gegen die vom Bundestage angeordnete Pacifikation würde er mit den Waffen in der Hand zurückweisen. Bei der hessischen Frage, als einer rein deutschen, erklärte er sich gar nicht betheiligen zu wollen: Oestreich und Preußen möchten zusehen, wie sie damit zurecht kämen.

H e s s e n = D a r m s t a d t.

Darmstadt, 14. Nov. Kürzlich wurde Heinrich Stauff mit seinem jüngsten Sohn Jakob und der früheren Geliebten desselben in das hiesige Arresthaus gebracht, weil sich bei ihnen werthvolle Schmucksachen, die allem Anschein nach zum Besitzhum der Gräfin v. Görlich gehören, vorgefunden hatten.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Aus Konstantinopel wird mitgetheilt, daß zwischen der Pforte und dem französischen Bot-

schafter, General Lupick, ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem das heilige Grab in Jerusalem, welches unter dem Schutze Frankreichs steht, gerade so wieder hergestellt werden soll, wie es sich zur Zeit der Herrschaft der christlichen Könige von Jerusalem (die im Jahre 1236 endete) befunden hatte. Außerdem sollen die Grabmäler Godefroy's von Bouillon und Baudouin's, welche von den griechischen Mönchen zerstört wurden, wieder hergestellt werden. Hr. Botta, französischer Consul in Jerusalem, dem man die Entdeckung der Ruinen von Ninive verdankt, hat in Folge archäologischer Nachforschungen die Trümmer dieser Grabmäler entdeckt, welche nun wieder benützt werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. Soeben komme ich vom Arsenal — ein grauenhafter Anblick! Das Wasser dicht bedeckt mit Holz, Trümmern und Splintern. — Heute gegen 11 Uhr Vormittag erschreckte uns eine donnerähnliche Detonation — das Linien Schiff von 94 Kanonen, „Zadshireg Bassyfi“, war in die Luft geflogen! Neunhundert Mann sind das schreckliche Opfer dieses Unglücks. Man weiß gar nichts noch über die Art wie die Explosion entstanden ist. An 96 Leichen hat man bereits aus dem Wasser gezogen, die Uebrigen mögen in den untern Räumen des Schiffes vom Wasser überrascht worden seyn.

Die Eisenzölle und die Landwirthschaft.

(Aus dem Vereinsblatt für deutsche Arbeit.)
(Schluß.)

Die Erfindung des Ausdrucks „Fabrikantensteuer“ statt Schutzoll ist eine jener Appellationen an die Unwissenheit, womit die Freihändler zu wirken suchen. — In Wirklichkeit verhält es sich mit der Vertheuerung des Eisens durch die Zölle so, daß die Landwirthschaft davon gar nicht berührt wird. Was Belgien und England wohlfeiler liefern, ist das ordinäre Coakseisen, das hauptsächlich da seine Verwendung findet, wo es weniger auf Qualität oder absolute Festigkeit, als auf den Körper, die Masse ankommt, wie z. B. Eisenbahnschienen, verschiedene Gießwaaren u. s. w. Die Geräte aber, welcher die Landwirthschaft bedarf, erfordern fast ausschließlich die allerbeste Qualität von Holzkohleneisen. Daß das Eisen zu den Pflugschaaren, Hacken, Schaufeln, Picken u. s. w. durch die Stabeisenzölle nicht vertheuert worden ist, kann jeder Landmann wissen, wenn er sich nur der Preise erinnern will, welche er seit 20, 30 Jahren für diese Geräte zahlt. Wenn von einer Vertheuerung oder „Fabrikantensteuer“ die Rede seyn soll, so muß doch der Ort angegeben werden können, wo die betreffende Waare wohlfeiler zu haben ist. Nun fordern wir den Verfasser jenes Artikels auf, uns zu

sagen, wo man die gleiche Qualität wie unser bestes inländisches Holzkohleneisen für einen niedrigeren Preis haben kann. Der englische Landmann bezahlt vielmehr für das vorzügliche Shafordshire-Eisen ganz denselben Preis wie der märkische Landmann für gutes deutsches Holzkohleneisen. Hätte unsere Eisenindustrie weiter keine Concurrenz als die besten Qualitäten ausländischen Holzkohleneisens, so bedürfte sie durch aus keines Schutzes. Sie ist erst schutzbedürftig geworden, seit durch die Verwendung der Steinkohlen für Schmelzen des Eisensteins und Frischen des Roheisens einerseits und durch das Aufkommen der Eisenbahnen andererseits, der technische Betrieb sowohl, als die Consums-Verhältnisse zwischen den schlechten und guten Qualitäten im Laufe weniger Jahre eine vollständige Umwälzung erlitten haben. England und Belgien, mit denen wir Jahrhunderte lang in der Eisenindustrie gleichen Schritt gehalten, sind uns von diesem Wendepunkte an vorausgeeilt. Um sie wieder einzuholen, sind allerdings Opfer der Gesamtheit nothwendig, allein die Landwirthschaft gerade hat dazu am Wenigsten, um nicht zu sagen gar nichts, beizutragen, da nach wie vor das Eisen, dessen sie bedarf, im Inland eben so billig gekauft wird als im Ausland. Der preussische Landmann würde von der gänzlichen Aufhebung aller Eisenzölle eben so wenig etwas spüren, als er von den seit 1818 eingetretenen allmählichen Erhöhungen etwas gespürt hat.

Miszellen.

Ueber die innere Mission in der Familie, mit besonderer Beziehung auf den Haus-Gottesdienst.

(Fortsetzung.)

Aber wie ist's in unsern Gemeinden? Von Württemberg kann ich dem Herrn zum Preis sagen, daß in der Mehrzahl der Familien des nicht vornehmen Volkes täglich Morgen- und Abend-, in sehr vielen auch Mittags-Gottesdienst gehalten wird, und ich sehe darin hauptsächlich die Blitzableiter, durch die unsere Häuser und Gemeinden vor den um sie her zukenden Blitzen der finstern Revolutionswolken bewahrt blieben. Denn Arndt sagt: „Um Eines Gerechten willen segnet Gott hundert Gottlose.“

In neueren Zeiten aber sind die Häuser immer zahlreicher geworden, in denen der Vater Abends in Gesellschaft sitzt, Morgens in den Laden oder in die Werkstätte eilt, oder auch zum Fenster hinausieht, während die Mutter mit den Kindern den Abend- und Morgensegens betet. Und wie in den höchsten Häusern der Gottesdienst meist fehlt, so auch in den niedersten, in denen des Proletariats. Wo Muth und Kraft, Trost und Frieden aus dem Himmel zu holen am nöthigsten wäre, da schließt man sich am meisten gegen ihn ab, und macht die vier Wände, aus denen so viele Klagen aufsteigen, vollends zur Hölle. Denn wo Gott nicht ist, da ist die Hölle.

Aber auch wo regelmäßiger Hausgottesdienst Statt findet, da fehlt es gar oft an Geist und Leben, er erscheint mehr als ein Frohdienst, zu dem man sich und Andere zwingt, oder als gutes Haushaltungsmittelchen, durch das Gefahr abgewendet, Nutzen in's Haus geschafft werden soll, oder wie Kant sagt und nur fälschlich dem Gebet überhaupt vorwirft, als ein Hofdienst, bei dem die Tugend entbehrlich scheine. Wie oft wird ein Kapitel gelesen, an dessen Schluß keine Seele sagen könnte, was darin steht, wie oft werden die Gebete heruntergeplappert, ohne daß die Kinder sie verstehen, wodurch sie an das gedankenlose Beten und Bibellesen gewöhnt werden, das zum todtten Formenchristenthum führt, oder gar, wenn es zu lange dauert, Bibel und Beten ihnen entleidet, besonders wenn sie hören, wie vielleicht kurz nach dem Beten wieder Flüche aus dem Munde des Vaters kommen, oder Streit die Eltern entzweit, der einmal sich sogar in's Gebet hineinzog, da ein Schwarzwälder seinem Weibe eine Ohrfeige gab, weil sie das Vaterunser nicht nach, sondern vor dem Morgengebet her sagte.

Wie verderblich all dieser Verfall des Hausgottesdienstes auf das religiöse und dadurch auf das sittliche Leben unseres Volkes einwirkt, das können wir gar nicht berechnen. Mit Recht sagte ein Prediger zu einem Mann, den er Abends zu seiner Familienandacht beizog: „Habt ihr's auch so?“ und auf das schüchterne Nein: „Thut's, sonst stürzt euch das Haus über dem Kopf zusammen.“ Ja, meine Freunde, viel hohe und niedre Häuser sind in den zwei letzten Jahren eingestürzt, weil in ihnen nicht gebetet wurde, weil so Wolken des Unsegens über ihnen hingen, und oft die Blitze, die sie auf Andere senken wollten, die Waffen, die sie für Andere geschmiedet hatten, gegen sie selbst sich kehrten. Schon oft bin ich erschrocken über den Anblick von Jünglingen, ja von Kindern aus solchen gebetslosen Häusern, auch aus gebetslosen Schulklassen, ihre finstern, wilden Gesichter gleichen einem Acker voll Unkraut; fragte ich streitende Ehegatten: „Habt ihr auch einen Morgen- und Abendsegen?“ so hieß es: „Nein;“ und ich weiß einen Mörder, mit dem der Geistliche zur Vorbereitung auf die Hinrichtung in der heiligen Schrift las, und der dann sein Auge zum Himmel erhob und mit einem tiefen Seufzer ausrief: „Ach, wenn ich dieses Alles, was ich jetzt höre, früher gewußt hätte, ich hätte meine Schwägerin nicht umgebracht;“ und wieder ein Mörder sagte zu seinem Geistlichen: „Einmal war ich auf meiner Wanderung drei Jahre bei einem gottesfürchtigen Meister, der alle Tage mit seinen Kindern und Gesellen betete und in der Bibel las, da hätte ich bleiben sollen, dann wäre ich nicht in dieses Elend gerathen, das mit dem Schaffott endigt.“ O wie viele Kerkerwände mögen wiederhallen von Anklagen gegen Eltern, die ihre Kinder wie Thierlein aufwachsen ließen. Und wie mußte jener Kaufmann sich schämen, der meinte, sein zu schwunghaftes Geschäft erlaube nicht mehr, daß seine Leute zu seinem bisher mit ihnen gehaltenen Hausgottesdienst kommen, wie floßen Thränen der Schaam von seinen Augen, als er von einem, der früher bei ihm gelernt hatte, einen

Brief erhielt voll des tiefsten Dankes für den unaussprechlichen Segen, den er von seinem Hausgottesdienst gehabt habe, und mit der Bitte, er möchte doch nie, nie seine Hausgenossen von seinem Hausgottesdienst ausschließen, damit sein Haus für Viele ein Geburtsort zum ewigen Leben werde. Was that der beschämte Mann? Er that das Gelübde, lieber einen Geschäftsgewinn dem Dienst des Herrn zu opfern, als den Dienst des Herrn dem Geschäftsgewinn. Sicher aber hat sein Geschäft durch Wiedereinführung des Hausgottesdienstes nur gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Gustav Schwab's Tod.

Von Justinus Kerner.

Oft sprech' ich: „Herz! in das in bangen Tagen
Die harte Welt hat Stein um Stein getragen,
Du Herz! wie wird es leicht dir seyn,
Wenn einst der Eisenring, der dich umschlinget,
Im Stoß des Todes plötzlich von dir springet
Und aus dir rollet Stein um Stein!“

So schrieb ich dir, mein Freund! vor wenig Tagen,
Dir meines Herzens schwere Last zu klagen,
Da trug Dein Tod noch einen Stein
Mir in das volle Herz, der konnt's zerreißen!
Zerrißen doch schlägt's unterm Ring von Eisen
Noch immer fort, o schwere Pein!

So geht es mir, unreif zur Himmelsreise,
Doch Dich Gereiften hat ein Engel leise
Auf's gottgeweihte Herz geküßt,
Rieft als Dich dann des Engels Arm umwunden
Und Du den Flug in's Morgenroth empfunden:
„Lebt alle wohl! Herr Jesus Christ!“ *)

Du riefest ihm, Er zog in Seinen Frieden
Dich fort aus all dem wüsten Streit hienieden,
Aus Irrsal und Verwirrung fort.
Da siehst Du nun in Deines Heilands Klarheit
Und rufft zu uns: „hört! hört! es ist die Wahrheit!
Euch Rettung ist allein Sein Wort!“

Und wie ich so Dein denke, wird zur Stunde
Schmerzloser mir des Herzens blut'ge Wunde,
Es rückt der Eisenring nun fern;
Ich höre schallen Deines Glaubens Lieder,
Ich hör' Dich rufen in mein Herz hernieder:
„Vertrau, wie ich vertraut, dem Herrn!“

*) Dies waren Schwab's letzte Worte.

Fleischpreise vom 16. November 1850.

Dachsenfleisch	8 fr.
Rindfleisch	7 fr.
Ruhfleisch	7 fr.
Kalbfleisch	7 fr.
Lammfleisch	7 fr.
Schweinefleisch unabgezogen	8 fr.
„ abgezogen	7 fr.

Neuenbürg den 16. November 1850.

Stadt-Schultheiß M e e b.

